

Kerbe

Forum für Sozialpsychiatrie



Themenschwerpunkt: Sozialraumorientierung

Die Einsicht, dass Menschen in sozialen Räumen leben und die Arbeit mit psychisch Kran-ken auch diese Räume im Blick haben muss, ist nicht neu. Aber es gibt unentdeckte Di-
mensionen, wie dieser Gedanke in der sozialen Arbeit umgesetzt werden kann.

Wie lässt sich ein sozialer Raum bestimmen? Wie könnte eine konsequente territoriale Orientierung in der sozialen Arbeit aussehen? Was würde sie für die einzelnen Personen und für die verantwortlichen Institutionen bedeuten?

3 Editorial

4 Themenschwerpunkt

■ Das beste Medikament:
funktionierende soziale Netzwerke
Oder: die Wiederentdeckung des
Sozialraumes durch die Gemeinde-
psychiatrie
Reinhard Peukert, Seite 4

■ Exklusionsmechanismen in
der modernen Gesellschaft
Auswirkungen und Folgen für
Menschen mit psychischen Behin-
derungen
Dirk Richter, Seite 8

■ Rehabilitation im Zeitalter
von Inklusion
Albrecht Rohrmann, Seite 11

■ Sozialräumliche Erziehungshilfen
Ein Erfahrungsbericht über den
Wandel von Konzept und
Finanzierung
Klaus Meier, Regina Weißenstein,
Seite 14

■ Die Finanzierung lebensfeldorien-
tierter und personenzentrierter Hilfen
aus einem Regionalbudget
Ein Bericht über den Fortgang in
Rostock
Ingmar Steinhart, Seite 16

■ Sozialraumbezogene Steuerung in
der Psychiatrie aus der Sicht
der Krankenkassen
Christiane Roick, Seite 19

■ Sozialräumliche Orientierung in
der Arbeit mit psychisch beeinträch-
tigten Menschen
Die Sicht eines Erfahrenen
Ingo Ulzhöfer, Seite 22

■ Sozialraumorientierte Werkstatt-
arbeit
Das Bamberger Modell gemeinde-
naher Arbeitsplätze
Gudrun Cyprian, Seite 24

■ Persönliche Zukunftsplanung
Personenzentriertes und sozial-
raumorientiertes Denken, Planen
und Handeln
Stefan Doose, Seite 26

29 Spectrum

■ Zwischen Autowerkstatt
und Sternenhimmel
Zur Sprache in der Psychiatrie
Michaela de Groot, Seite 29

■ „Ich wurde von jedem über-
stimmt“
Eine Evaluation der personen-
zentrierten Hilfe
Jasna Russo, Seite 30

■ Die zwei Gesichter der Arbeit
Karsten Groth, Seite 33

■ Bevor es zu spät ist
Ambulante Krisenversorgung in
München und Nürnberg
Michael Welschehold-Grefe,
Ralph Bohnert, Seite 35

38 Nachrichten

42 Termine

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser

das Postulat „Sozialraumorientierung!“ ist Ihnen sicherlich auch schon entgegengekommen und vermutlich haben Sie sich auch schon gefragt, ob das mehr ist als ein neues, modisches Schlagwort. Angetreten sind wir doch immer schon als „soziale“ Psychiatrie, haben uns zwischenzeitlich von der „gemeindenahen“ zur „Gemeindepsychiatrie“ entwickelt – gibt es da für uns noch neue Dimensionen in der Berücksichtigung des Sozialen oder ist das bloß alter Wein in neuen Schläuchen? Das vorliegende Heft soll einen Beitrag leisten zu dieser Klärung.

Was sofort auffällt, wenn man sich in der Fülle der Veröffentlichungen zum Thema zu orientieren versucht: der Begriff der Sozialraumorientierung ist außergewöhnlich schillernd, verschiedene Autoren meinen damit ganz Unterschiedliches. Das beginnt schon damit, dass „Raum“ dabei teils buchstäblich geografisch identifizierbar verstanden wird, teils aber auch als Metapher für Beziehungsnetzwerke.

In einem weiteren Sinne bezeichnet Sozialraumorientierung einen Paradigmenwechsel hin zu einer territorialen Orientierung in der Sozialen Arbeit: vom Fall zum Feld, von der Spezialisierung zur Regionalisierung sozialer Dienste, von der institutionellen Paketlösung zum Aufbau personenbezogener Unterstützungsnetzwerke. Verschiedene Ebenen sind auseinander zu halten:

- die Perspektive des Individuums, das sich in einem sozialen Raum bewegt und ein Netzwerk von Kontakten um sich herum spinnt,
- die Perspektive von Organisationen, die soziale Räume mit Leistungen versorgen und/oder deren Ressourcen nutzen wollen,
- die Perspektive der Steuerung dieses Geschehens und
- der Blick auf das soziale Ge-

schehen in einem definierten Raum als Selbstorganisationsprozess, der von Inklusions- und Exklusionsprozessen begleitet wird.

Die Beiträge im vorliegenden Heft behandeln in diesem Sinne unterschiedliche Facetten von Sozialraumorientierung. Die ersten drei sind eher theoretischer Natur. Reinhard Peukert erläutert den Erkenntnisgewinn von Sozialraumorientierung vor dem Hintergrund der Geschichte der Sozialpsychiatrie und der Gemeinwesenarbeit in den letzten Jahrzehnten. Dirk Richter macht aufmerksam auf Mechanismen des sozialen Ausschlusses. Albrecht Rohrmann befasst sich mit einem neuen Begriff von Behinderung, der wesentlich auch den sozialen Kontext in die Betrachtung einbezieht.

Es folgen drei Beiträge, die sich mit Sozialraumorientierung als Steuerungskonzept für soziale Leistungen befassen: in der Jugendhilfe, in der kommunalen Psychiatrie, aus der Perspektive der Krankenkassen.

Schließlich einige Schlaglichter, was Sozialraumorientierung praktisch bedeuten kann. Ingo Ulzhöfer berichtet aus der Perspektive des Psychiatrie-Erfahrenen, was ihm die Sozialraum-Orientierung der Helfer bedeutet hat. Gudrun Cyprian berichtet über das Bamberg Modell sozialraumorientierter Werkstattarbeit und Stefan Doose erläutert, wie man Menschen mit dem Instrumentarium individueller Zukunftsplanung dabei helfen kann, sich in den sozialen Raum hinein auszudehnen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

*Jürgen Armbruster
Georg Schulte-Kemna*

